

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 90 (2015)
Heft: 3

Rubrik: Für das Kader : wie entscheiden sie?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

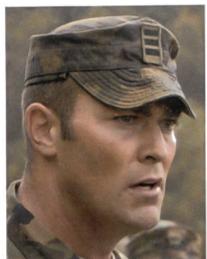
Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeit zum Zuhören

Von Oberst i Gst Mathias Müller

Folgende Geschichte basiert auf einer wahren Begebenheit.



«Es ist das erste Mal, dass du so fein angezogen zur Arbeit gehst», während sie das sagte, richtete die Ehefrau von Herrn Klausiti dessen Krawatte. «Ich kann es immer noch nicht fassen, dass ich zum Leiter der neuen Filiale ernannt wurde», strahlte der 30-Jährige und gab seiner Frau einen Kuss, bevor er sich durch die Haustüre verabschiedete.

Die Eröffnung der Filiale war für in sieben Tagen geplant. Aus diesem Grund war im Lokal noch ein ziemliches Durcheinander. Gestelle wurden montiert, die Beleuchtung installiert und am Boden standen Boxen, die darauf warteten, ausgepackt zu werden. Obwohl er Filialleiter war, beschränkte sich Klausiti nicht darauf, die administrativen Belange zu regeln, sondern packte auch zusammen mit seinen acht Mitarbeitern bei der Einrichtung des Geschäftes tatkräftig an.

«Diese Lampe muss mehr nach rechts», forderte Klausiti. Der Angesprochene blickte von der Leiter runter: «Was meinst Du?» «Stefan, der Lichteinfall ist besser, wenn du die Lampe eine Handbreit nach rechts verschiebst», antwortete der Chef. Stefan tat, wie ihm empfohlen wurde. «Genau so», sprach Klausiti und drehte sich ab. «Chef», rief Stefan seinem Vorgesetzten nach. Klausiti drehte sich um: «Ja?» «Wäre es möglich, mit Dir mal unter vier Augen zu sprechen?» wollte Stefan wissen. «Ja klar,

wir...», Klausiti unterbrach seinen Satz, als er im hinteren Teil gerade sah, wie ein weiterer Mitarbeiter ein Regal an die Wand montierte: «Hey, Benni», rief der Chef dem Mitarbeiter zu, «dieses Regal gehört nicht an diese Wand!» Klausiti blickte wieder zum auf der Leiter stehenden Stefan: «Wenn man nicht alles selber macht. Du entschuldigst», mit diesen Worten wandte sich Klausiti von Stefan ab und begab sich schnurstracks zu Benni und seinem Regal.

Am Folgetag sprach Stefan seinen Chef erneut an: «Chef, ich wollte noch mal fragen, ob du einmal Zeit hättest für ein Gespräch mit mir?» «Ja, natürlich. Heute aber nicht. Wie wär es morgen. Sagen wir um...», in diesem Moment vibrierte Klausitis Mobiltelefon. «Entschuldigung. Ein SMS der Direktion.» Klausiti tippte umgehend eine Antwort auf sein Telefon.

Als er die Mitteilung abgesetzt hatte, wandte er sich wieder zu Stefan: «Also, wo waren wir?» «Du hast mir angeboten, dass wir morgen ein Gespräch führen könnten», so Stefan.

«Nein, morgen ist nicht möglich. Die Direktion verlangt noch gewisse Angaben, die ich bis morgen Nachmittag liefern muss. Machen wir doch übermorgen», schlug Klausiti vor. Um welche Zeit, wollte Stefan wissen. Der Chef seufzte: «Puh, das kann ich jetzt noch nicht sagen, frag mich doch zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal.»

In diesem Moment klingelte das Telefon. Klausiti nahm den Anruf sofort entgegen und entfernte sich mit dem Telefon am Ohr und wild gestikulierend von seinem Mitarbeiter.

Zwei Tage später klopfte Stefan an der Bürotür seines Chefs. «Herein», antwortete dieser. Stefan trat in den kleinen Raum. Im

Büro herrschte noch ein ziemliches Chaos. «Heute sollte der Wandschrank geliefert werden, dann kann ich dann endlich den Papierkram versorgen», rechtfertigte der Chef die Unordnung.

«Hast Du kurz Zeit für mich?» wollte Stefan wissen. «Ja natürlich, nimm Platz», antwortete der Chef und zeigte mit der Hand auf einen freien Stuhl. «Möchtest du einen Kaffee?» Stefan bejahte die Frage und setzte sich hin. Klausiti liess die Kaffeemaschine rattern. «Zucker und Rahm?» «Ein wenig Rahm», antwortete Stefan.

«Mist, der Rahm ist alle, warte rasch, ich hol noch welchen», mit diesen Worten verliess Klausiti sein Büro. Kurze Zeit später war er zurück. «Das ist doch unglaublich. Jetzt sind die Leute hier, welche die Schaufensterbeschriftung anbringen, und sie tun dies nicht wie verlangt. Du entschuldigst mich, ich muss dort korrigierend eingreifen.» Ohne eine Antwort abzuwarten, liess Klausiti Stefan sitzen.

Vor dem Feierabend versuchte sich Stefan erneut an seinen Chef zu richten: «Hättest du allenfalls jetzt oder morgen Freitag noch Zeit für mich?» Klausiti winkte ab: «Jetzt ist es sehr ungünstig, ich will noch unseren Lagerbestand kontrollieren. Ich bin sicher noch bis etwa 21 Uhr beschäftigt.

Morgen ist ebenfalls schlecht. Jetzt heißt es für mich noch kontrollieren, kontrollieren und nochmals kontrollieren. Für die Eröffnung muss alles perfekt sein.» Stefan blickte ernst: «Es wäre mir wirklich gedient, wenn wir uns unterhalten könnten!»

Versetzen Sie sich in die Rolle von Herrn Klausiti. Wie entscheiden Sie?

Lösung unten auf dieser Seite

Mögliche Lösung

SO ENTSCHEIDEN SIE